

Ireland in Europe – Managing the Brexit, 12. Mai 2017

Zum Auftakt der Veranstaltungsreihe *International Talks* des Sprachlernzentrums der TH Köln hielt der Botschafter der Republik Irland, Michael Collins, am 12. Mai 2017 einen Vortrag mit dem Titel „Ireland in Europe – Managing the Brexit“ und diskutierte das Thema im Anschluss mit den ZuhörerInnen.

Der Botschafter begann seinen Vortrag mit einem Exkurs in die irische Geschichte, der den ZuhörerInnen die besondere Bedeutung des Brexit für die so heftig vom Konflikt in Nordirland gebeutelte Republik Irland eindringlich vor Augen führte. Die irische Nation fühlt sich als langjähriges Mitglied der Europäischen Union der Idee eines vereinten Europa zutiefst verpflichtet und empfindet nun bittere Enttäuschung über die Entscheidung der britischen Bürger, aus der EU auszutreten.

Irland als Thema der Austrittsverhandlungen

Angesichts der geographischen und kulturellen Nähe zum Vereinigten Königreich sowie der Bedeutung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern steht es wohl außer Frage, dass Irland innerhalb der Europäischen Union am stärksten vom Brexit betroffen sein wird. Mr. Collins wies darauf hin, dass es insofern von größter Wichtigkeit sei, das Fortbestehen des sogenannten Einheitlichen Reisegebiets (Common Travel Area), das Irland und das Vereinigte Königreich schon vor ihrem Eintritt in die Europäische Union im Jahr 1973 gebildet hatten, zu sichern. Nicht minder schwerwiegend ist die Frage nach den Auswirkungen des Brexit auf die Grenze zwischen Nordirland und der Republik Irland. Diese Grenze, die so lange Jahre in dem verlustreichen Nordirlandkonflikt umkämpft war, hatte durch die EU und den durch das Karfreitagsabkommen initiierten Friedensprozess an Bedeutung verloren und ist inzwischen für viele Iren gar nicht mehr als solche wahrnehmbar. Nun jedoch wird eben jene Grenze zu einer Grenze der Europäischen Union. Dies dürfe, so der Botschafter, auf keinen Fall zu einer erneuten Verhärtung der Fronten führen: Niemand wolle das Wiedererstarken einer Grenze, die in der Vergangenheit ein so bedeutungsträchtiges Symbol für Trennung und Konflikt gewesen sei. Der Friedensprozess zwischen Nordirland und der Republik Irland dürfe nicht gefährdet werden. Dies ist sicherlich auch als Appell an die an den Austrittsverhandlungen für den Brexit beteiligten Parteien zu verstehen; allerdings zeigte Mr. Collins sich sehr zufrieden mit den Richtlinien für die Verhandlungen, denen die EU erst kürzlich zugestimmt hat. Darin sind diese Ziele klar abgebildet, zu denen sich auch der Unterhändler der EU, Michel Barnier, in seiner Rede vor dem irischen Parlament am vergangenen Donnerstag explizit bekannt hat. Dieses Ausmaß an Unterstützung von den EU-Partnerstaaten zu erhalten, ist für Irland umso bedeutsamer, als die Errungenschaften des Karfreitagsabkommens geschützt und die zukünftigen Beziehungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich sichergestellt werden müssen.

Wirtschaftsmacht im Werden

Mr. Collins Vortrag machte sehr deutlich, dass die Iren überzeugte Europäer sind und sich in der Staatengemeinschaft gut aufgehoben fühlen. Er ließ aber auch keinen Zweifel daran, dass sein Land viele Gründe hat, auf das in den letzten Jahren Erreichte stolz zu sein. Dies bezog er vor allem auf Irlands rasche Erholung von den Folgen der schweren Wirtschaftskrise im Jahre 2009. Heute, so der Botschafter, ist Irland eine Metapher für einen schnellen und

effizienten wirtschaftlichen Wiederaufbau: Man ist auf dem Weg zur Vollbeschäftigung, konnte das Vertrauen der Investoren zurückgewinnen und liegt in Bezug auf die Staatsverschuldung unter dem europäischen Mittel. Das traditionell von der Landwirtschaft geprägte Irland hat den Anschluss an die Moderne gefunden. Jetzt sind die pharmazeutische und die High-Tech-Industrie sowie der Finanzdienstleistungssektor die neuen Stützpfeiler der irischen Wirtschaft.

Nationalstaatlichkeit und Staatengemeinschaft

Zu Irlands Steuerpolitik befragt, stellte Mr. Collins klar, dass die Festsetzung der Steuersätze eine Frage der nationalen Souveränität sei und das Niedrighalten der Steuersätze für ausländische Unternehmen als ein zentrales Instrument der industriellen Entwicklung des Landes anzusehen sei, obwohl Irland als Wirtschaftsstandort durchaus noch weitere Vorteile biete. Gleichzeitig betonte er, dass ein Missbrauch von Steuergesetzen mit allen Mitteln bekämpft werden müsse, dies jedoch nur durch internationale Kooperation gelingen könne. Zum einen müssten nationale Verantwortung und die Souveränität der Nationalstaaten gewahrt bleiben, zum anderen gelte es, die gemeinsame Währung zu stützen und die Union zu bewahren. Derzeit gebe es aber keine Bestrebungen, als Reaktion auf den Brexit die Europäische Verfassung zu ändern. Die EU solle fortfahren, sich auf wichtige Themen wie die Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit, die Schaffung größtmöglicher Chancengleichheit für die Mitgliedsstaaten sowie den Schutz der Menschenrechte zu konzentrieren. In diesem Zusammenhang hob der Botschafter die Bedeutung der Pressefreiheit hervor, aber auch die besondere Verantwortung der Medien insgesamt für die moderne Gesellschaft. Insofern müsse man sich auf Standards einigen, die nicht zuletzt auch für die sozialen Medien zu gelten hätten.

Neueste gesellschaftliche Entwicklungen

Auf das Thema Rechtspopulismus angesprochen, sagte der Botschafter, dass es seiner Ansicht nach zum jetzigen Zeitpunkt keine ernstzunehmenden rechtsextremistischen Kräfte in Irland gebe; allerdings sei es von größter Bedeutung, Extremisten in Europa keinerlei Raum zu bieten.

Im Hinblick auf die Aufnahme von Geflüchteten erklärte Mr. Collins, dass Irland, obwohl es kein Mitglied des Schengen-Abkommens sei, die EU-Quoten für Geflüchtete wie von der Europäischen Kommission vorgeschlagen akzeptiert habe. Er betonte, dass die traditionelle Auswanderernation Irland inzwischen sehr viele Einwanderer aufgenommen habe. Noch nie zuvor in seiner Geschichte sei das Land so multikulturell und so multiethnisch gewesen wie heute. Irland habe von der Einwanderung profitiert, die nicht zuletzt auch das Wirtschaftswachstum des Landes gefördert habe.

Dieser überzeugende Vortrag, der auch das große persönliche Engagement des irischen Botschafters spürbar machte, ist mithin ein klares Bekenntnis zu einem friedlichen Miteinander in einem vereinten Europa.